

Ansprache 4. Fastensonntag (10.03.2024):

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
die heutigen Texte sprechen im Wesentlichen von Verfehlung, Gericht und Gnade. Dies gehört wesentlich zur Zeit des Fastens und der Einkehr, in der wir uns gerade befinden.

Dennoch heißt dieser Sonntag Laetare – Freue Dich! Warum?

Zum einen markiert der heutige 4. Fastensonntag die Mitte der österlichen Bußzeit. Früher war dies ja eine Zeit des Verzichts und der bußfertigen Haltung und so waren die Gläubigen froh, dass die Hälfte vorbei war. Heute würde man sagen, man feiert das „Bergfest“.

Zum anderen scheint am heutigen Sonntag bereits ein nach-österlicher Strahl durch die Lesungen, indem weniger der Aspekt von Sünde und Verfehlung, sondern mehr die göttliche Gnade und Rettung betont werden.

Leider wurde viele Jahre lang von Predigern und Auslegern dieser Texte das Hauptaugenmerk auf das göttliche Gericht und die darin zu erwartenden Strafen (Hölle und Fegefeuer) gelegt. Die Intention war dabei vermutlich durchaus gut gemeint: Gottes Gerechtigkeit bringt im Endgericht alles zurecht und gleicht aus, was Menschen erleiden mussten.

Die Kehrseite war, dass viele Gläubige angesichts ihrer Unvollkommenheit in großer Angst vor dem Jüngsten Gericht lebten, in welchem ein strenger Richter harte Urteile fällt, sodass, wenn man Glück hat, man mit ein paar Jahren Fegefeuer davon kommt.

Aber ist das wirklich die Aussage der heiligen Texte und von unserem Erlöser Jesus von Nazareth?

Betrachten wir zunächst einmal den sprachlichen Aspekt: Interessant ist, dass das hebräische Wort „Gericht“ sprachlich mit »vollenden«, »ganz machen«, »zurecht richten« zu tun hat, wie übrigens auch bei uns „Gericht“ ja mit »richten, richtig machen« zusammen hängt.

D.h. vom Wortsinn aus geht es weniger um Bestrafung, als mehr darum alles wieder zurecht zu richten, die Beziehung zu Gott und anderen Menschen wieder heil zu machen.

Dies bringt uns zum inhaltlichen Aspekt der heutigen Lesungen: Sowohl im Text aus dem Buch der Chronik als auch bei Paulus steht am Ende des „Gerichts“ Gottes gnädige Rettung der Menschen. Dies unterstreicht noch das Johannesevangelium durch Jesu Aussage: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“

Wenn man über diesen Satz nachdenkt, mag gerade heute, am Vortag des Gedenktags an den Amoklauf, ein Teil in unserem Inneren widersprechen: wenn die „Welt“ gerettet wird, heißt das, dass ALLE gerettet werden sollen, also auch diejenigen, die anderen Böses tun, Leid und Schmerz zufügen? Ist das etwa gerecht?

Aber stellen wir die Frage einmal anders:

Haben Sie sich schon einmal überlegt, wem Sie wirklich ewige Verdammnis wünschen würden?

Ich wünsche das niemandem und hoffe, dass Gott nicht anders denkt.

Zumal Gott ganz andere Möglichkeiten hat:

Ich stelle mir vor, dass wir nach unserem Tod die Gesamtschau unseres Lebens, Wirkens, Gelingens und Versagens haben werden und erkennen, wo wir Gutes unterlassen und Böses getan haben, und welche Folgen das alles hatte.

Und ich fürchte, ich werde da sehr zerknirscht sein. Diesen Prozess der Aufarbeitung des eigenen Lebens mag man „Fegefeuer“ nennen.

Danach hoffe ich, dass im „Gericht“ Gott alle durch mein Versagen gestörten Beziehungen heilen und mich damit trösten wird. Das wäre für mich „Gnade“ -um dann letztlich von IHM vollendet zu werden.

Wie gesagt, dies ist meine persönliche Vorstellung.

Wie auch immer er es vollbringt, die heiligen Schriften sagen klar: Gottes letztes Wort ist Gnade und Rettung.

Darauf können wir vertrauen und uns darüber freuen im Leben und im Sterben.

AMEN